



Impression aus einem früheren Seminar

»Weimar und die Deutschen im 19. Jahrhundert« – Europa-Seminar 12. bis 28. August 2011

Um ein »Europa-Seminar« für Schülerinnen und Schüler zu entwerfen, die aus den verschiedensten Richtungen nach Weimar kommen – und um auch noch Geld dafür zu beantragen –, bedarf es vor allem eines: allgemeinverständlich zu begründen, warum das, was im achtzehnten und im neunzehnten Jahrhundert in Weimar war, auch uns heute noch »unbedingt angeht«. Ein verbindlicher Kulturkanon ist im Zeitalter einer nachbürgerlichen Wissensgesellschaft – und im Zeitalter einer unvergleichlichen Medienvielfalt – einer breiten Verunsicherung gewichen. Dabei hat die Weimarer Klassik mit ihrer Reflexion über Identität und Nation grundlegende Fragen der europäischen Geschichte des neunzehnten, des zwanzigsten und auch des einundzwanzigsten Jahrhunderts vorweggenommen. Mit ihrem Xenion *Deutscher Nationalcharakter* haben Friedrich Schiller und Johann Wolfgang Goethe 1797 die Schwierigkeit vorausgesagt, einen einheitlichen Nationalstaat zu bilden, sich andererseits aber auf einen überlegenen, höheren Wert berufen: die freie Menschenbildung:

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es Deutsche vergebens. / Bildet, ihr könnt es, dafür, freier zu Menschen euch aus!

Mit der zweiten Hälfte des Xenions ist zugleich ein Selbstbewusstsein ausgedrückt, das später – in verhängnisvoller Zuspitzung – das Deutsche mit dem Allgemeinen gleichsetzen wollte. Die Nachgeschichte der Weimarer Klassik – Weimar und sein »Silbernes Zeitalter« – bieten insofern Anknüpfungspunkte, Fragen deutscher, ja europäischer Geschichte wie in einem Brennglas gebündelt zu studieren, als Spiegel der Herausbildung eigener nationaler – deutscher wie europäischer – Identität. Anlass dieses Schwerpunktes ist der zweihundertste Geburtstag des

europäischen Pianisten Franz Liszt (1811–1886), der Weimars Silbernes Zeitalter prägte.

Die Weimarer Klassik und ihre wichtigsten Vertreter wurden immer wieder im Dienste politischer Strömungen vereinnahmt und verfälscht, im neunzehnten Jahrhundert, um einen kulturellen Ersatz zu schaffen für die fehlende politische Einheit Deutschlands, im zwanzigsten Jahrhundert, um undemokratische Herrschaftsformen als Fortführung und Erfüllung einer vergangenen kulturellen Blütezeit zu beschönigen. Neben der Instrumentalisierung des Erbes steht in Weimar eine gelingende Fortführung unter anderen Bedingungen. Dazu gehören Maßnahmen der Kulturförderung, die Ansiedlung von Schriftstellern und Künstlern ebenso wie eine interkulturelle Offenheit Weimars, begünstigt durch den Umstand, dass Großherzog Carl Friedrich verheiratet war mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna, die ein Aufblühen von russischer und deutscher Kultur in Weimar ermöglichte. Franz Liszt, gebürtiger Ungar und Weltbürger, großherzoglicher Kapellmeister und gleichsam Erbe Goethes und Schillers, machte Weimars Musiktheater für einige Jahre zum Mittelpunkt der neuen Musik in Deutschland. Zu Liszts Kreis auf der Altenburg gehörten Komponisten, bildende Künstler und Schriftsteller aus ganz Europa. Liszts Versuch, ein nationales Kunstfest einzurichten, scheiterte allerdings, ebenso wie die großherzoglichen Bemühungen, bedeutende Schriftsteller dauerhaft nach Weimar zu ziehen. Weimar selbst blieb eine konservative Kleinstadt, ja Weimar hatte den Ruf, »die Gräberstadt, das Pompeji des Geistes« zu sein (Adolf Stahr 1858). Abzulesen ist das Doppelspiel von Fortführung und Vereinnahmung am Nachleben Schillers und



Teilnehmer des ersten Europa-Seminars 2007

Goethes, Gestalt gewinnend in den beiden Dichterhäusern, die wichtige Schauplätze des Seminars werden sollen. Friedrich Schiller – Verfasser von in ganz Europa spielenden Dramen mit universalen Überlegungen zu Freiheit und Humanität – wurde zur Symbolfigur der deutschen Nation, welcher es an staatlicher Einheit und an einer Hauptstadt fehlte. Die Eröffnung des Weimarer Schillerhauses 1847 unterstreicht eben diese Spannung: Das Haus soll zwar, so heißt es in den vormärzlich-demokratischen Gründungsdokumenten, geöffnet sein »jedem Fremden, hohen und niedrigen, Armen und Reichen, sobald sie sich für Schillers unsterbliche Werke interessieren«. Und 1859, im Jahr der Feiern zu Schillers hundertstem Geburtstag, wird Schiller gepriesen als »Sänger ... der weltbürgerlichen Eintracht und Brüderlichkeit aller Nationen«. Zugleich und noch mehr wird er aber als »ganz und gar ... deutscher Dichter« verehrt, wie es in ein und demselben Bericht heißt (Weimarer Zeitung vom 10. November 1859). Sein Haus wird zu einem »Nationaldenkmal« stilisiert, bei dessen Gestaltung die Auseinandersetzung mit dem Freiheitsgedanken zurücktritt hinter ein veräußerlichtes und verdinglichtes Dichtergedenken. Schiller wurde zu einem kulturellen Ersatzkönig, bis 1870/71 die Einigung des Reiches vollzogen und die deutsche Frage mit militärischen Mitteln beantwortet und nur scheinbar gelöst wurde.

Goethe, als Fürstendiener verunglimpft, trat demgegenüber in der allgemeinen Aufmerksamkeit hinter Schiller zurück: Die (zunächst gescheiterte) Eröffnung einer Goethegedenkstätte im Goethehaus in Weimar wurde in den 1840er Jahren von den deutschen Fürsten betrieben, nicht von bürgerlichen Gruppen, allerdings mit einem ähnlichen Anliegen: das Haus zu kaufen und zum »Nationaleigentum« zu erklären, damit »der gesamten Nation ein neuer Beweis des Anteils geliefert [werde], welchen die deutschen Regierungen an der Verherrlichung des deutschen Namens durch die literarischen Bestrebungen hochbegabter Geister nehmen« (Protokoll der Deutschen Bundesversammlung vom Jahre 1842). Was die Politik nicht vermochte, wurde auf dem Gebiet der Kultur versucht. Das Dilemma deutscher und europäischer Geschichte ist offensichtlich und in der Geschichte der beiden Dichterhäuser in nuce enthalten. Vor dem Hintergrund solcher Grundlinien – einer gebrochenen Rezeption der Klassiker und deren Instrumentalisierung als Ersatzsymbolen der Kulturnation – ist dann eine exem-

plarische Ausweitung auf die Vielschichtigkeit Weimarer Kulturlebens insgesamt möglich. Das Seminar wird zwei volle Wochen umfassen und soll zwei Schwerpunkten gewidmet sein: einer ersten Auseinandersetzung mit dem, was später Weimarer Klassik genannt wurde und, zum anderen, einer Auseinandersetzung mit dem Weimar des neunzehnten Jahrhunderts. In beidem spiegeln sich Gegenwartsfragen von Nation und Identität, Gegenwartsfragen im Zeitalter fortschreitender europäischer Einigung und neuer Nationalismen, gut zwanzig Jahre nach dem Fall des eisernen Vorhangs. Dies ist deshalb zu betonen, weil die eingeladenen Schüler zur ersten Generation derer gehören, die die politische Wende in Europa nicht mehr selbst erlebt haben und umso dringlicher an die Vielschichtigkeit des ‚humanistisch‘-universalen Weimarer Erbes herangeführt werden sollten. Auf diese Weise bekommt das Seminar einen Lebensbezug, den die Teilnehmer/innen in ihre Herkunftsländer und in ihre je eigenen nationalen Zusammenhänge »mitnehmen« und übertragen können. Die Ausrichtung des Seminars an ältere Schüler unterschiedlicher Länder und Kulturen – und deren Austausch unter einander – ist insofern unverzichtbarer Bestandteil des Seminars selbst. Seminareinheiten finden im Wielandgut Oßmannstedt statt, daneben stehen verschiedene Ortstermine in Weimar, darunter die Dichterhäuser und das neue Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, deren Besuch besonders der (angeleiteten) selbständigen Arbeit im Bereich »altes Buch« gewidmet sein soll. Der »Wissensspeicher« Bibliothek soll dazu dienen, die Seminarteilnehmer an eigenständige Arbeit heranzuführen. Diese steht neben den Seminareinheiten im Mittelpunkt der beiden Wochen ebenso wie die didaktische Aufbereitung und die Fähigkeit, das Erlernte auf die eigene, je unterschiedliche europäische Herkunft zu übertragen und zum Verständnis der eigenen Identität »anzuwenden«. Dem Austausch der Schüler untereinander sowie dem zwischen Lehrenden und Lernenden kommt insofern grundlegende Bedeutung zu. Die Schüler erfahren durch die Begegnung die Bedeutung des Gelernten für ihre eigene kulturelle Sozialisation und Identität. Es wechseln sich also Textarbeit, Exkursionen in Weimar und in die Umgebung und »kommunikative« Seminareinheiten ab.

Das Seminar richtet sich an fünfzehn ausländische – und auch ein bis zwei deutsche – sprachlich besonders qualifizierte Schüler ab sechzehn Jahren mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen und mit einer Aufgeschlossenheit gegenüber den Herausforderungen eigenständiger Arbeit. Dazu gehören auch vorbereitende Recherchen in den Heimatländern: Welche Rolle spielen Goethe und Schiller ebendort? gibt es entsprechende Denkmale? welche Rolle spielen die je eigenen Nationaldichter für die Ausbildung von nationaler Identität? So kann das Seminar von Anfang an als ein europäischer Dialog verstanden werden.

PAUL KAHL, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Göttingen und Freier Mitarbeiter der Klassik Stiftung Weimar.

Das Europa-Seminar 2011 findet zum dritten Mal statt und wird von der Allianz-Kulturstiftung großzügig gefördert; eine zusätzliche Förderung durch das Auswärtige Amt ist beantragt.